

der überlagernde Rhätkalk fallen sanft in südlicher Richtung ein. Daraus resultiert auch für diesen Fensterteil eine inverse Lagerung, ganz äquivalent den Verhältnissen an den Fensterteilen S der Schwechatschlinge W Sattelbach und zwischen Sattelbach und Ungarstein N der Schwachat (B. PLÖCHINGER, 1971, S. 23, 39, 40). Es besteht somit Übereinstimmung mit den älteren Darstellungen und mit der Auffassung A. TOLLMANN'S (1971, S. 124, Absatz 1).

Zwischen dem im Talgrund aufgeschlossenen Jurahornsteinkalk (Radiolarit) und dem am Schwachatknie, SW „S“ von „Sattelbach“ anzutreffenden, sanft S-fallenden Dachsteinkalk zeigt sich, wie auch A. TOLLMANN (1971, S. 124) beobachtete, eine kleine, sanft SSW-fallende Aptychenkalkpartie.

Bei einer Begehung des Kaiserwald NE-Teiles verdankt der Verfasser dem Herrn Dr. G. WESSELY wertvolle Unterstützung. Rund um die N-Seite des dort W des Hollergrabens in NE-SW Richtung streichenden Rückens wird der für die Fensterserie charakteristische graue, kieselige Crinoidenkalk von einem hellgrauen, untergeordnet auch rötlichen, oberrhätischen Dachsteinkalk flach überlagert (siehe Geologisch-Geotechnische Karte des Schwещattal—Lindkogelgebietes).

Am SE-Flügel einer inversen Antiklinale, die sich auch aus dem Kartenbild NW des Rückens zu erkennen gibt (vgl. A. TOLLMANN, 1971, S. 124), liegt in einem SSE-NNW Profil von unten nach obere folgende flach übereinander liegende, inverse Schichtfolge vor: Tithon-neokome Aptychenschichten, ein insgesamt zirka 6—8 m mächtiger, in seinem tektonisch Hangenden auf 1,2 m Mächtigkeit aufgeschlossener, sanft gegen SE ($120\text{—}145^\circ/15\text{—}25^\circ$)-fallender, roter Jurahornsteinkalk (Radiolarit), ein 2,5 m mächtiger, sanft gegen SSE ($160\text{—}170^\circ/20\text{—}25^\circ$)-fallender, flaserig-knolliger, belemnitenführender Klauskalk, ein 5—6 m mächtiger, \pm horizontal gelagerter, grauer, kieseliger Crinoidenkalk und ein \pm horizontal gelagerter oberrhätischer Dachsteinkalk. Darüber folgen, von einem Hochstand gegen den S davon gelegenen Kamm des Rückens, sanft NNW-fallende, dunkelgraue Kössener Mergelkalke mit deutlich gradierten, biogenreichen Oolitlagen. Nach der Dünn- und Anschliffuntersuchung, bei welcher Herr Dr. F. BAUER behilflich war, gehören auch sie der inversen Serie zu.

Die obgenannten Ergebnisse unterstützen die in den Erläuterungen zur Karte des Schwещattal—Lindkogelgebietes (1970, S. 6, 23, 25, 27 und Taf. I) vertretene Auffassung daß die obertriadischen Kalke und Dolomite des Kaiserwaldes zu einem großen Schwещattalfenster der Lunzer bzw. Sulzbachdecke gehören und dieses nicht im Sinne A. TOLLMANN'S (1966, 1971, S. 124) in ein größeres Fenster der Pailstein-Schuppe mit triadischen Gesteinen und in ein kleineres Fenster der Sulzbachdecke mit Juragesteinen („Kaiserwaldfenster“) zerfällt.

23.

Bericht 1970 über geologische Aufnahmen im Flysch bei Unterach am Attersee (Blatt 65, Attersee)

Von SIEGMUND PREY

Die Arbeiten im Mittel- und Westteil des Hochplettspitzzuges wurden in zwei Wochen durchgeführt, wobei die wesentliche Mitarbeit von Dr. W. JANOSCHEK (GBA) mit herzlichem Dank vermerkt werden muß!

Der etwa vom Großen Hollerberg nach Westen bis zum Mondsee reichende Bergzug ist teilweise durch neue Forststraßen mit guten Aufschlüssen erschlossen worden. Schwierigkeiten bereiteten aber die oft bedeutenden Fehler der topographischen Kartengrundlage. So kommen bisweilen wesentliche topographische Einzelheiten nicht zum Ausdruck. Im Bereich des Höblingkopfes aber sind die Gipfel zum Teil

bis zu hundert Meter zu hoch eingetragen, weshalb dort flache Mulden im Kartenbild als Täler mit steilen Hängen erscheinen.

Wie auch im Ostteil (Bericht 1969) besteht der Bergzug fast zur Gänze aus Zementmergelserie des Flysches in typischer Zusammensetzung aus Mergeln und Kalksandsteinbänken. Mergelreiche Anteile sind häufig. Die aus primitiven Sandschalern bestehenden Mikrofaunen sind ärmlich, mitunter sogar sehr arm, enthalten jedoch ab und zu wenige zweikielige *Globotruncanen*. In der Rutschnische NNE Höblingkopf wurde ein stark berippter *Inoceramus sp.* gefunden, dessen Bestimmung noch aussteht. Interessant ist das nicht sehr seltene Vorkommen von *Zoophycos* in mergelreichen Schichten, z. B. an der Forststraße westlich vom Westast des Kasbaches (NNE Koppenstein), oder in der erwähnten Rutschnische am Höblingkopf. Eine Einzelbeobachtung kann von der Forststraße SSW Koppenstein westlich der Grabenrinne gemeldet werden.

In tektonischer Hinsicht ist die Faltenstruktur des Gebirges bemerkenswert. Im Norden und meist auch im Süden ist nämlich ein aufrechter Schichtstoß vorhanden, während vor allem in höheren Teilen der Südhänge und vielfach im Gipfelgebiet westlich Koppenstein und um den Höblingkopf überkippte Lagerung verbreitet ist, wobei mitunter recht flache Einfallswinkel vorkommen. Einzelne schmale Zonen sind durch heftigere Faltung gekennzeichnet. In den Rundbuckeln im Westen wendet sich das Streichen nach WSW—SW und im Südteil gibt es stärkere Faltung. Die auffallenden NNW gerichteten Furchen sind durch Querstörungen verursacht.

Nach Norden vervollständigt sich das Flyschprofil nach unten — allerdings bereits außerhalb des Kartenausschnittes. Eine Zone älteren Flysches ist aber auch am südlichen Hangfuß vorhanden, und zwar längs des Mondseeufers zwischen In der Au (ESE Pichl-Auhof) und See. Glimmerige Mürbsandsteine vom Typus des Reiselberger Sandsteins wechsellagern mit grünlichgrauen oder bunten Tonschiefern. Letztere enthalten Sandschalerfaunen der Mittelkreide, zum Teil mit *Plectorecurvoides alternans* oder auch *Uvigerinammina jankoi*. N—WNW Rochuspoint kommen schwarze und graugrüne Tonschiefer mit dunklen Glaukonitquarziten des Gaultflysches neben bunten Schiefertönen der Mittelkreide in spärlichen kleinen Aufschlüssen (oder Quarzite als Lesesteine in Rutschgebieten) unter Moränen und Bachschutt zum Vorschein.

Keine nennenswerten Moränen-Reste sind auf den eisgerundeten Felsbuckeln im Westen und auf den Flyschbergen erhalten. Erst zwischen See und Unterach erlangen Moränen größere Bedeutung und decken die älteren Flyschanteile größtenteils zu. Rutschungen sind ziemlich verbreitet. An einigen Stellen, z. B. Koppenstein werden Rutschungen durch den Forststraßenbau in besorgniserregendem Ausmaß neu belebt.

24.

Bericht 1970 über geologische Untersuchungen im Wienerwald auf Blatt 58 (Baden)

Von SIEGMUND PREY

Die Arbeiten des Jahres 1970 beschränkten sich auf eine geringe Anzahl von Tagen, wurden aber durch Benützung des Dienstwagens wesentlich gefördert. Hauptgegenstand war die Zone aus Mürbsandsteinen und Schiefen am Ostrand des Wienerwaldes („Oberkreide im Klippenraum“ von G. GÖTZINGER).

Sehr guten Einblick vermittelte ein Bauaufschluß und einige Bohrungen im Bereich des in Neuaufbau begriffenen Schafbergbades im 18. Wiener Gemeindebezirk. Er zeigte glimmerige Mürbsandsteine in Wechsellagerung einerseits mit schluffigen